

Magdeburg.

Zwanzig Jahre sind verfloßen, seit zum erstenmal nach dem Fall des Sozialistengesetzes die deutsche Sozialdemokratie offen und frei ihren Parteitag abhalten konnte.

Die heutige politische Atmosphäre läßt unwillkürlich die Gedanken auf jene Zeit — oder eigentlich noch etwas weiter — zurückweisen.

Allerdings muß trotz der äußeren Ähnlichkeit der Lage eine große Verschiedenheit festgestellt werden — und beide, Verschiedenheit wie Ähnlichkeit, bergen wichtige Lehren in sich.

Die Signatur des deutschen Kapitalismus während der beiden letzten Jahrzehnte war die Weltpolitik.

Die Politik des hochentwickelten Großkapitalismus, namentlich wie er sich unter deutschen Verhältnissen entwickelte, muß notwendig Weltpolitik sein.

Schutzoll, Militarismus, Kolonial- und Weltpolitik mit Reaktio im Innern bilden zusammen eine Einheit, die Politik des konzentrierten Großkapitals, das alle Vorteile davon in die Tasche steckt.

Aber diese Weltpolitik hat eine Rehrseite. Sie ist nur möglich auf Kosten der großen Volksmasse.

Einkommens, woher es auch stammt, für die Bereicherung der schweren Industrie und für die Verzinsung der Staatsanleihen abragt.

So vollzieht sich an der modernen Weltpolitik im höherem Maßstab das Gescheh aller kapitalistischen Politik innerhalb des herrschenden Systems die einzig mögliche und notwendige zu sein, und zugleich im Widerspruch zu den Interessen der großen Volksmassen zu stehen.

Dieser Widerspruch äußert sich in einem Wechsel der politischen Atmosphäre, der sich der Geschäftskonjunktur anschließt.

So bei den Hottentottenwahlen 1907. Hinterher, wenn die Krise kommt, kommt auch der Kagenjammer; die Reaktion nistet sich ein und präsentiert die Steuerrechnung.

Der Zusammenbruch der Weltpolitik ist die Signatur der augenblicklichen politischen Lage. Nicht in dem Sinne, daß sie jetzt vor ihrem Ende stehen würde, sondern in dem Sinne, wie wir auch in jeder ökonomischen Krise von einem Zusammenbruch des Kapitalismus reden.

Gegen uns stehen alle Parteien, die an Schutzoll, Reaktion und Weltpolitik Interesse haben. Der Gedanke der angeblichen Wahsparole des Reichskanzlers, einen Regierungsbund auf Grundlage des Schutzolls zu bilden, ist nicht selbst unrichtig, sondern nur seine Bekanntgabe war ungeschickt.

Diese Einsicht, daß auf parlamentarischem Wege den Kapitalmagnaten nicht beizukommen ist, wird verhindern, daß die kommenden Wahlen den Parteitag ganz beherrschen.

Der Zusammenbruch der Weltpolitik bedeutet und leistet uns etwas Ähnliches, wie die ökonomischen Krisen. Er bildet eine Zeit, worin die Massen durch die Not aufgerüttelt werden, und die Politik ihnen Sozialismus einpaukt, eine günstige Zeit, dem herrschenden System einen tüchtigen Stoß zu versetzen.

Die Genossenschaftsfrage vor dem Parteitag.

Nach Kopenhagen ist die Frage der Bewertung von Konsumgenossenschaften auch für die deutsche Sozialdemokratie keine Frage mehr. Die zwanzig Jahre der Entwicklung von Arbeiterkonsumgenossenschaften haben das ihre getan.

Die Frage, die zur Diskussion in Magdeburg stehen wird, ist die vom Verhältnis zwischen den Konsumgenossenschaften und der Partei. In Kopenhagen wurde bei dem Streite um den Wert des belgischen Systems sehr viel von der Geldunterstützung der Partei durch die Konsumgenossenschaften und von der Selbständigkeit der Genossenschaften der Partei gegenüber gesprochen.

Was in Magdeburg die Partei von ihren in den Genossenschaften arbeitenden Mitgliedern fordern muß, ist, daß in den Konsumgenossenschaften der sozialistische Geist zur Herrschaft kommt. Es wird so viel davon gesprochen, daß doch die Mitglieder der Arbeitergenossenschaften zu drei Vierteln sozialdemokratische Arbeiter sind, daß also die Konsumgenossenschaften „von selbst“ sozialistisch sind.

URRY'S SONNNTAG 95 PFENNIG LETZTER TAG